



Luft holen ...



ABSEITS DER KOCHMÜTZEN – SCHNITZELJAGD DURCH LAUSANNE

Erstaunlich unaufgeregt, erstaunlich gelassen – und erstaunlich selbstbewusst: Lausanne führt seine Besucher (bei Interesse) während des Festivals Lausanne Jardins 2009 auf Wegen, die sonst kaum als Aushängeschild der Stadt dienen dürften – und gewinnt gerade dadurch Sympathiepunkte.

Lausanne und Umgebung – so lernen wir aus der Tourismus-Broschüre, wartet mit einer „Rekorddichte von mit Sternen, Kochmützen und Blüten dekorierten Küchenchefs auf“, ist Sitz des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), ist mondäner Ferienort, der im Sommer mit seiner Lage am See und im Winter mit alpinem und nordischem Skisport lockt, Hochschulstandort – und natürlich eine attraktive Einkaufsstadt, in der sich (mit den entsprechenden goldenen und platinfar-

benen Plastikkärtchen ausgestattet) hervorragend bummeln lässt. Lausanne ist all das – lässt sich aber auch ganz anders entdecken, vernünftiges Schuhwerk vorausgesetzt. 2009 findet nun bereits zum vierten Mal das „Lausanne Jardins Festival“ statt. Dieses Jahr steht das Festival, das dem Besucher 35 Gärten und Installationen zeigt, unter dem Motto „Jardins dessus dessous“. Das Gebiet, das es zu erkunden gilt, zieht sich entlang der neugebauten, vollautomatischen Metro-Linie m2, die vom See

(auf etwa 370 Metern Höhe) hinauf auf die gut 700 Meter hoch gelegene Endstation „Croisettes“ führt. Es geht, wie der Name schon verrät, über Gärten in der Stadt, aus unterschiedlichsten und neuen Perspektiven aus gesehen – Gärten von oben und unten.

Lausanne lädt zu einem Festival, das ohne Bimmelbähnchen auskommt, die die Zuschauer von einer Attraktion zur nächsten fahren. Auch braucht es keine Absperrgitter und im Gegensatz zu Gartenschauen funktioniert das Festival auch ganz ohne Eintrittspreise. Wer kommt, der braucht ein Tagesticket für die Metrolinie (mit knapp neun Franken ein überschaubarer Einsatz) und er sollte sich am Tourismusschalter im

... und eintauchen in ein Meer von Eindrücken: das Festival Lausanne Jardins 2009. Die Fotos zeigen die Arbeit „Les Ors du Lac“ von François Méchain und François Chomienne.



Hauptbahnhof für rund 14 Franken einen Katalog über das Festival leisten. So ausgerüstet, kann die persönliche Schnitzeljagd durch Lausanne beginnen.

Vom Bahnhof aus geht es in der neuen Metro steil hinauf bis zur Endstation „Croisettes“ – die neue Metro wird uns den Tag über begleiten, immer wieder kommen wir auf unserer Wanderung an ihren Stationen vorbei, was es uns erlaubt, nach Belieben zwischen den unterschiedlichen Abschnitten hin und her zu springen, zwischendurch einen Abstecher an den See zu machen, abzukürzen oder bestimmte Stationen zu unterschiedlichen Tageszeiten zu besuchen. Die neue Metrolinie ist aber nicht nur das Rückgrat des Festivals, es ist vor allem das Rückgrat einer Stadtentwicklungsmaßnahme in Lausanne. Und so ist das riesige freie Plateau, auf das wir an der Endstation stoßen, nur eine Momentaufnahme – hier soll sich in den nächsten Jahren die Stadt entwickeln. Noch aber ist auf den Routen vieles zu sehen, was übrig-



„Plantons“ (Lasst uns pflanzen!) – aus dem Mustergarten werden nach dem Festival Mietergärten. Marianne Benech, Yves Lachavanne, Thierry Girard, Service des Parcs et Promenades de la Ville de Lausanne.



„Tunnel dessus-dessous“ Tunnel darüber-darunter), Jean-Michel Matthey, Service des Parcs et Promenades de la Ville de Lausanne.

„Sillons chantés“, Armand Camuset, Raphael Girouard, Atelier les2cyclopes, Marion Dutoit + Etienne Panien, F -Le Havre. Fotos: Hinkelammert



„Green Tower“, ex.studio, Patricia Menes + Iván Juárez.

geblieben, vergessen oder überkommen ist, das für den Architekturtouristen zum Teil einen romantischen Charme zeigt.

Auch ohne die Gärten, die entlang dieser Routen auf den Wanderer warten, wäre der Weg einen Tagesmarsch wert – doch ohne die kleinen Pfeile würden Besucher wohl kaum den Weg finden oder ihn suchen. Und man würde das, was einem am Wegesrand begegnet, vielleicht auch achtloser betrachten. So aber beginnt man, auf der Suche nach den wegweisenden Pfeilen und in Erwartung des nächsten Gartens, die Stadt mit anderen Augen zu betrachten und über Stadt nachzudenken.

Vier Abschnitte sind es, die entlang der Metrolinie vorbereitet wurden (zusätzlich werden auch einige Stationen der Metrolinie bespielt) und entlang derer Landschaftsarchitekten 35 Installationen oder Gärten vorbereitet haben. Das, was einen erwartet, ist das Ergebnis eines internationalen Wettbewerbs, an dem 180 Teams aus neunzehn Ländern teilgenommen hatten. Dabei konnten sich die Teilnehmer innerhalb der ihnen zugewiesenen Routen selber einen Standort aussuchen, auf dem sie ihr Projekt verwirklichen wollten, gleich ob auf öffentlichem oder



„Station m2-Place de l'Europe“, Bernard Tschumi Architectes, M+V architectes, Luca Merlini et Emmanuel Ventura, Bureau de Paysage, Jean-Jacques Borgeaud, Monod-Piguet Ingénieurs SA.

privaten Grund, ob raumgreifend oder in die Höhe wachsend. Die Ergebnisse sind – naturgemäß – höchst unterschiedlich: Teils witzig, andere pädagogisch, lehrreich oder visionär oder ganz handfest, gelingt ihnen vor allem eines: Besucher (und natürlich und vor allem die einheimische Bevölke-



„De cocons en cocons“, Luisa Pineri, Vincenzo Pineri (I-Milan).

rung) über die im Regelfall temporären Projekte für den Ort, seine Qualitäten und Entwicklungsmöglichkeiten zu interessieren. Dabei muss, das ist bei allen Ausstellungen so, einem nicht alles gefallen, und nicht jeder Beitrag braucht einem etwas zu sagen. Auch darf, wer sich vorher mit den Plänen und Skizzen beschäftigte, vielleicht hier und da enttäuscht sein, weil das, was in der Planung so überzeugte, in der Praxis dann doch nicht in dem Maße funktioniert, wie erhofft. Das macht nichts – vielleicht gelingt dem nächsten Entwurf, der einem auf dem Plan so gar nichts sagte, genau das Gegenteil.

Die Bandbreite der gezeigten Arbeiten umfasst dabei sowohl raumgreifende Installationen, wie etwa die Pflanzenbänder auf dem Plateau in Croisettes als Antwort auf die drei Hochhäuser aus den 1960 Jahren, aber auch vergleichsweise kleine „vergessene“ oder neu zu entdeckende Orte werden über die Arbeiten in Szene gesetzt. Manches, was dem Spaziergänger begegnet, wirkt nur im Zusammenspiel mit akustischen Effekten – das Bild an sich trägt nicht die Projekti-

dee. Mit solchen akustischen Reizen spielt etwa die Arbeit der französischen Planer Vincent Rieusset und Sonja Keravel (Paris), die unser Augen- oder besser gesagt Ohrenmerk auf einen alten Wasserspeicher richten, den wir freilich so gar nicht wahrnehmen können. Über dessen grünes Dach, den ein Staudenband rahmt, wird der Besucher über einen Steg aus Betonsäulen geführt. Eine Arbeit, die sich erst im Begehen erschließt, denn aus einigen der Betontrittstufen ist im Darübergehen ein leises Tropfen zu hören - und erst das Geräusch schafft den Bezug zu dem unsichtbaren Wasserreservoir im Untergrund. Auch andere Arbeiten, wie die „Secrets de gouttes“, eine weg-begleitende Stützmauer, an die ein Tropfrohr installiert wurde, deren Wassertropfen auf kleine Eisenbleche fallen, gewinnt seinen Reiz durch das akustische Erlebnis – das kann man achselzuckend zur Kenntnis nehmen, oder man kann sich von der Stimmung gefangen lassen nehmen (Alexander Schmid, Carole Collaud, Nadia Lanfranchi, Zürich).

Manche der gezeigten Arbeiten sind aufsehenerregend und ästhe-

„La Traversée“ (die Überquerung), Vincent Rieusset, Sonia Keravel (F-Paris).



HEAVEN CAN(T) WAIT

„Heaven can(t) wait, Bernhard Küdde, Witten.



„Golden Garden“, Atelier le Balto, Marc Pouzol, Véronique Faucheur, Marc Vatinel, Nil Lachkareff (Berlin) – das Dach verfärbt sich über den Sommer langsam golden.



A Chaque Château son Jardin (Jedem Schloss seinen Garten), Anouk Vogel, Johan Selbing, Francien van Kempen (NL-Amsterdam).

tisch schön – herausragend hier sicher die Begrünung der Metrostation (Bernard Tschumi Architectes, M+V Architectes Luca Merlini et Emmanuel Ventura, Bureau de Paysage, Jean-Jacques Borgeaud, Monod-Piguet Ingenieurs SA) oder die Stauden- und Gräserbänder entlang der Metrolinie („Trait d’Unions“, Christoph Hüsler, Hüs-

ler & Associés, Pascal Amphoux, Project urbains, Lausanne), Arbeiten, die in ihrer Dimension aus dem Rahmen der ansonsten temporären Arbeiten fallen. Allen Arbeiten gemeinsam ist aber, dass sie den Betrachter dazu einladen, sich mit den jeweiligen Orten zu beschäftigen und Fragen zu stellen: Warum war eigentlich vor dem tristen Mietshaus, vor dem nun ein großer Mieternutzgarten blüht und wächst bislang nur Wiese (Projekt „Plantons!“, Marianne Benech, Yves Lachavanne, Thierry Girard, Service des Parcs et Promenades de la Ville de Lausanne), welche Geschichte hat die Baumallee, die uns mitten in der Stadt begegnet und die uns auf einen Tordurchgang führt (Heaven can(t) Wait, Bernhard Küdde, Witten) und warum dürfen wir mitten in der Stadt von Erdbeerefeldern naschen („La Revanche de la Fresa“, Julien Rémy, Service des Parcs et Promenades de la Ville de Lausanne). Fragen, die zum Nachblättern im Katalog einladen – und ganz nebenbei auch zum Gespräch mit anderen Ausstellungswandern führen. Wie viele Einheimische und Besucher sich dieses Jahr

zu diesem Stadtsparziergang verführen ließen, lässt sich nicht genau beziffern – das Interesse am Katalog aber war groß. 12.000 Exemplare gingen bis Ende Juli über den Ladentisch, eine zweite und überarbeitete Auflage ist im Druck. Das zeigt: Die Einladung, über eine Stadt und ihre Entwicklung nachzudenken, wird angenommen – und wer sich sein persönliches Gartenfestival erwardert hat, der hat sich dann auch einen Besuch bei Lausannes besten Kochmützen verdient.

Matthias Hinkelammert | Eichstetten

INFORMATION

Das Festival findet noch bis zum 24. Oktober statt. Der Katalog in französischer und englischer Sprache ist direkt am Bahnhof im Touristenbüro für 14,50 Franken (zehn Euro) erhältlich. Die Entwürfe der Arbeiten finden sich in der Veröffentlichung „Tracés 10 - Projets Lausanne Jardins 09“, die als PDF-Ansicht unter www.lausannejardins.ch unter der Rubrik Presseartikel – Revue Tracés zur Verfügung steht.